

Vortrag am 03. Februar 2012 im Haus Fährdrich in Hameln

Referentin:

Historikerin

Dr. Gudrun Pischke

(Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Mittelalter, NS-Zeit, Landesgeschichte, Stadt- und Ortsgeschichte)

- **Studium an der Georg-August-Universität Göttingen in Geschichte, Romanistik, Philosophie**
- **wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen** (Aufgabenfeld: Bearbeitung des Geschichtlichen Handatlas von Niedersachsen, erschienen 1989, mit drei Vorveröffentlichungen in der Reihe „Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens“, Bd.e 28/Stattentstehung/Stadtrechtsfiliationen, 29/Herrschaftsbereiche der Billunger, der Grafen von Stade, der Grafen von Northeim und Lothars von Süpplingenburg (1984), 32/Herrschaftsbereich Heinrichs des Löwen (1987);
- **Promotion/Dissertation: Die Landesteilungen der Welfen im Mittelalter, erschienen 1987**
- **wissenschaftliche Mitarbeiterin am Archiv der Stadt Salzgitter** (u.a. Forschungsprojekt: „Europa arbeitet bei den Reichswerken“. Das nationalsozialistische Lagersystem in Salzgitter, erschienen 1995, dazu diverse Veröffentlichungen zur Geschichte von Stadt und Stadtteilen);
- **Lehrbeauftragte am Seminar für mittlere und neuere Geschichte der Universität Göttingen** (Mittelalter);
- **Mitarbeit an diversen Projekten und Veröffentlichungen** wie Lexikon des Mittelalters (1983-1995), Stadt im Wandel (1985), Heinrich der Löwe und seine Zeit (1995), Braunschweigische Landesgeschichte (2000),
- **Die Weser. Einfluss in Europa/Leuchtendes Mittelalter (hier: Die Weserstädte im Mittelalter)**, Braunschweigisch-Biographisches Lexikon (1996, 2006), Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Braunschweigischen Landes (2008), Kleine Landeskunde für das ehemalige Fürstentum Lüneburg (2010); Niedersächsisches Klosterbuch (erscheint 2012), Regionalkarte zur Geschichte und Landeskunde (2011, weitere 2013),
- **Vorträge bspw. Die welfischen Herzöge und die Stadt Hameln im Mittelalter**,
- Beiträge und Aufsätze sowie Rezensionen.
- **Vor dem Abschluss steht „Hildesheim: Von der Domburg zur Großstadt. Zwölf Jahrhunderte Stadtentwicklung im Kartenbild“**; dieser Stadtaltas erscheint 2012, die Karten sind seit Ende 2010 als Bildschirmpräsentation im Stadtmuseum im Knochenhaueramtshaus zu sehen.
- Mitgliedschaften: Historischer Verein für Niedersachsen (Beirat), Göttinger Geschichtsverein, Memminger Forum, Goldene Mark,.
- **1. Vorsitzende der Fachkommission Geschichte der Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung**

Vortrag:

Herrschaftliche und wirtschaftliche Verflechtungen Hamelns im Mittelalter

Dr. Gudrun Pischke

Anfänge des Stift

St. Bonifatius, gemäß Oberbürgermeisterin am 15. Januar bei der Auftaktveranstaltung zum Jubiläumsjahr Keimzelle der Stadt Hameln, geht zurück in den Anfang des 9. Jahrhunderts. **1. Folie: Sachsenzüge mit Karl dem Großen** Es war noch die Zeit Karls des Großen, zum oder nach Abschluss der Einbeziehung Sachsens ins Frankenreich. Um die Sachsen unter seine Herrschaft zu bringen, unternahm Karl der Große in einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren, von 772 bis 804, zwölf Feldzüge. Mit der Eroberung verbunden war die Christianisierung der Sachsen.

An die Sachsenzüge Karls des Großen erinnern Karlsteine und deren Legenden; eine hat Landesbischof Meister vor knapp drei Wochen bei der Festpredigt in St. Bonifatius erzählt. **2. Folie dazu: Karlstein** Eine etwas andere ist mit dem Karlstein bei Osnabrück verbunden.

Die Christianisierung Sachsens fand ihren Abschluss in den von Karl den Großen hier forcierten Bistumsgründungen. Das waren Bremen, Paderborn, Osnabrück, Minden und Münster; als steinerne Zeugnisse davon gibt es die an den Bischofssitzen gebauten Bischofskirchen, die Dome.

Die Gründung der Kirche in Hameln durch das sächsische Grafenpaar Bernhard und Christina – beide waren bei Festgottesdienst und Festjahresauftakt zugegen –, wird entweder ins Jahr 802 gelegt – das war zwei Jahre nach der Kaiserkrönung Karls des Großen und zwei Jahre vor Ende der Sachsenkriege – oder ins Jahr 812 – so liegt es dem 1200jährigen Jubiläum zugrunde; 812: das war acht Jahre nach Ende der Sachsenzüge und zwei Jahre vor dem Tod Karls des Großen.

3. Folie ohne Karlstein: Die Stiftung der Kirche auf gräflichem Eigengut war ebenfalls Folge der Christianisierung Sachsens. Das Grafenpaar hatte sich nicht nur für den christlichen Glauben entschieden, sondern damit zugleich die Herrschaft Karls des Großen akzeptiert.

In einigen Bereichen Sachsens war Karl der Große früh und schnell erfolgreich. Sächsische Heerführer wie Hessi im östlichen Sachsen (Ostfalen) und Bruno im mittleren Sachsen entlang der Weser (Engern) arrangierten sich 775 ohne großen Widerstand mit dem Frankenherrscher. Der Führer der westlichen Sachsen (Westfalen) hingegen, Widukind, widersetzte sich der Herrschaft Karls des Großen noch zehn Jahre. 785 wurde er auf dem Verhandlungswege dazu gebracht, vom Bardengau aus, wohin er sich zurückgezogen hatte, zu Karl den Großen in die Pfalz Attingy im Frankenreich zu ziehen und sich taufen zu lassen. Damit verschwindet Widukind aus der schriftlichen Überlieferung;

er war mit der Taufe befriedet und sozusagen aus dem Verkehr gezogen; Sachsen allerdings war damit nicht gänzlich unter Karls Herrschaft; es kam immer noch zu Aufständen. Um dem zu begegnen, unternahm Karl zur Jahrhundertwende zwischen 795 und 804 drei weitere Kriegszüge in die Bereiche östlich der Weser und nördlich der Aller – auf einen davon geht wohl die Legende vom Karlsstein zurück, von der Landesbischof Meister berichtet hat.

Die gräfliche Eigenkirche fiel nach dem Tod Graf Bernhards 826 an das Kloster Fulda; **4. Folie/Karte Hameln 1 mit Fulda** so hatte er es bestimmt, auch, weil er keine Erben hatte. Dem 744 gegründeten Kloster Fulda hatte Karl der Große 777 auf einer großen Reichsversammlung in Paderborn die Mission in Sachsen übertragen. Daran knüpfte der Graf an, als er seine Kirche diesem Kloster vermachte. Mit dem 815 in *Hethi* gegründeten und 822 nach Corvey verlegten Kloster gab es zwar zu seinen Lebzeiten ein erstes Kloster auf sächsischem Boden, doch kann Bernhards Verfügung vor dessen Entstehung erfolgt – oder aber von ihm nicht gewollt gewesen sein. **5. Folie dazu Grabstein** Das Grafenpaar wurde in der ihrerseits gegründeten Kirche begraben. Daran erinnert in St. Bonifatius der Stifterstein mit der Grabplatte des Grafenpaares vom Ende des 14. Jahrhunderts. Über die Schenkung informiert der sogenannte Codex Eberhardi. **6. Folie dazu Codex** Es handelt sich um eine Abschrift der im Kloster Fulda seit dem ausgehenden 8. Jahrhundert aufgezeichneten Schenkungen aus der Zeit um 1160, also mehr als dreihundert Jahre später. Mit der Übertragung von Kirche und weiteren gräflichen Besitz wurde das Kloster Fulda Grundherr in Hameln; der Name des Ortes und der späteren Stadt taucht im 9. Jahrhundert – und überliefert im Codex Eberhardi – mehrmals als *Hamelo* oder *Hamelon* im Zusammenhang mit Schenkungen an das Kloster Fulda auf, darunter auch die des Dietmar von Hameln – *Ditmar de Hamelon*.

Mit der Überführung der vom Abt in Rom erworbenen Reliquien der Heiligen Romanus und Emerentiana im Jahr 851 wurde aus der gräflichen Kirche ein fuldisches mit Benediktinern besetztes Nebenkloster. Dies wurde in der ersten Hälfte des 10. Jahrhundert in ein Kollegiatstift mit Kanonikern statt Mönchen umgewandelt. Vertreter des Kollegiatstifts in weltlichen Angelegenheiten war der Vogt. Mit diesem Amt belehnte der Abt von Fulda wohl zuerst Herzog Bernhard von Sachsen (973-1011). Damit blieb dieses Amt mit dem des sächsischen Herzogs verbunden. Nach den Billungern waren es Lothar von Süpplingenburg – 1125 zum König gewählt – und Heinrich der Löwe. Es wird vermutet, dass einer von beiden die Grafen von Everstein mit der Vogtei belehnt hatte. Propst Hartmann von Hameln war von 1130 bis 1135 Leiter der Kanzlei Lothars III. und von 1147 bis 1160 Hofgeistlicher Heinrichs des Löwen. Nach 1180 belehnte der Abt von Fulda die Grafen von Everstein direkt mit der Hamelner Vogtei.

Anfänge Stadt

Zu den Anfängen Hamelns gibt es zwei Auffassungen; einerseits: bevor Kirche und Kloster entstanden, gab es eine altsächsische Siedlung am Flussübergang der Weser, und andererseits: beim Kloster – also Ende des 9. Jahrhunderts – entstand Dorf und Marksiedlung. Beide Auffassungen schließen sich nicht unbedingt aus. Die ältere altsächsische Siedlung sollte die zur Klostergründung notwendige Infrastruktur geboten haben; infolge der Klostergründung entwickelte sich ein Markt, der begünstigt war durch den Flussübergang. Denn bei Hameln konnte die Weser überquert werden, auf einer derzeit noch nachrangigen Wegstrecke. Der Hauptverkehr überschritt die Weser bei Höxter. Hier war beim Kloster Corvey eine Stadt entstanden, die allerdings unterging und nur archäologisch zu fassen ist. Später verschob sich der Fernhandelsverkehr zugunsten Hamelns. Schriftzeugnisse aus Hamelns früher Zeit gibt es nicht. Die Klostergründung hat neben der Lage am Flussübergang die Entwicklung Hamelns zur Stadt gefördert, als die sie Ende des 12. Jahrhunderts in der schriftlichen Überlieferung erscheint.

1196 war Querenhameln Verhandlungsort, an dem päpstliche Richter den Streit zwischen dem Erzbischof von Köln und dem Stift in Soest über die dortige Propstwahl schlichteten. 1209 bestätigte der Abt von Fulda und 1224 auch der Papst dem Hamelner Stift seinen Güterbesitz, darunter war der Zehnt des Dorfes Hameln, ein Hof und die große oder Hauptmühle. Die Bedeutung der Mühle, später gab es zwei, für Hameln zeigt sich darin, dass im Hamelner Stadtsiegel ein Mühleisens zu finden ist. **7. Folie/Siegelstempel und Siegelabdruck** Die Stiftskirche brannte 1209 oder schon früher ab, der Wiederaufbau erfolgte bis 1241; mit der neuen Weihe verbunden war der Patrozinienwechsel von St. Romanus zu St. Bonifatius; Romanus verblieb der Krypta.

Der Ort Hameln wird um 1200 civitas – Stadt – genannt. Es wird vermutet, dass der Abt von Fulda als Grundherr und die Eversteiner als Stadtvögte (auch Schultheißen) die Stadt unter Einbeziehung des Dorfes planmäßig angelegt haben. Gleichzeitig mit der Nennung als Stadt ist durch Zollbestimmungen Schifffahrt nachgewiesen, auch für die Münzprägung gibt es frühe Zeugnisse (1215); 1235 wird der elfköpfige Rat erwähnt, unter den Ratsherren waren ein Ritter, ein Kaufmann, ein Schlachter und ein aus Höxter Zugezogener; 1239 hatte die Stadt eine Kirche, deren Patrozinium St. Nikolai 1241 genannt wird: *forensis ecclesia sancti Nicolai in Hamelen*. In den 1240er Jahren sind die Rechte des Schultheißen, also des Vertreters des Stadtherrn, festgelegt worden. 1237 pachtet der Rat vom Stift die Zehntscheune auf 12 Jahre; einige Jahre später stritt die Stadt mit dem Stift über einige Grundstücke und einen Weg. 1247 gab es bei der Stadt ein erstes Hospital; später folgten noch eine Pilgerherberge an der Weserbrücke und ein drittes Hospital vor dem Ostertor.

Stadtherrenwechsel/17 unruhige Jahre

8. Folie/2. Karte „Stadtherrenwechsel“ mit Verkaufsurkunde

Nach 433 Jahren verkaufte Abt von Fulda 1259 Hameln an Bischof von Minden; unterstützt vom Vogt erklärte die Stadt dem neuen Stadtherrn die Fehde, unterlag aber in der Schlacht von Sedemünder; die Teilnehmer kamen in die Gefangenschaft des Bischofs. Dann schalteten sich die Herzöge Albrecht und Johann von Braunschweig zugunsten der Stadt Hameln ein, belagerten den Bischof in seiner Stadt, erreichten die Herausgabe von Gefangenen und Kaufurkunden und vereinbarten mit dem Bischof den jeweils hälftigen Besitz von Stadt und Einkünften. Die Eversteiner waren durch den Verkauf Vögte des Bischofs von Minden geworden und blieben dies für die bischöfliche Hälfte der Stadt auch nach dessen Vereinbarung mit den Herzögen. Zu Anfang des Jahres 1265 versuchten die Eversteiner Vögte sich aus der Umklammerung von Bischof und Herzog zu lösen. Sie verkauften die halbe Stadt Hameln dem Erzbischof von Köln. Der war weit entfernt! **9. Folie/2. Karte „Stadtherrenwechsel“ mit Everstein** Der Kölner Erzbischof nahm die Gelegenheit wahr, an der Weser Fuß fassen zu können, und bestätigten am selben Tag die Rechte der Stadt Hameln. Doch gelang es dem Bischof von Minden, die Eversteiner wieder in seine Botmäßigkeit zu bringen. Denn im Oktober desselben Jahres versprachen sie, die Vogtei über Stadt und Stift nie wieder zu veräußern.

Obwohl die Herzöge von Braunschweig 1267 bei der Teilung des Herzogtums in die beiden Fürstentümer Braunschweig und Lüneburg ihren Hamelner Anteil in gemeinsamen Besitz behielten, war es 1277 Herzog Albrecht allein, der die Rechte der Stadt Hameln bestätigte und damit die ganze Stadt in seine Herrschaft einfügte. **10. Folie/2. Karte „Stadtherrenwechsel“ mit Stadtrecht** Der Bischof von Minden und die Grafen von Everstein waren aus der Stadtherrschaft herausgedrängt; Stiftsvögte blieben die Eversteiner, nicht aber Vögte der Stadt. Als Stiftsvögte folgten nach dem Aussterben der Eversteiner die Welfen. Den Stadtvogt setzte der Herzog ein. Den in der Stadt wohnenden Stiftsleuten erließ der neue Stadtherr die ihm zustehenden Leistungen, den Bürgern Hergewete und Gerade, den Abgaben im Todesfall.

Der Übergang der Herrschaft vom Bischof von Minden wird auch so interpretiert, dass die Stadt Hameln sich freiwillig der herzoglichen Herrschaft unterworfen hätte, wie sie sich schon nach der Niederlage gegen den neuen Stadtherren, den Bischof von Minden, mit den Herzögen verbündet hätte. Das halte ich für eine doch gewagte Spekulation. Die Herzöge von Braunschweig haben in der Sache der Stadt Hameln vielmehr die Gelegenheit beim Schopf gepackt, ihre Herrschaft an die mittlere Weser auszudehnen. Die welfische Herrschaft bot keine stabilen politischen Verhältnisse, wie noch zu zeigen sein wird. 1278 ist der Graf von Schwalenberg herzoglicher Statthalter in der Stadt; er regelt „*ex parte domini mei ducis*“ einen Streit über Landbesitz zwischen dem Stift und Bürgern, eine Aufgabe des Vogtes. 1279 – nach dem Tod des Vaters – bestätigte Heinrich als ältester, jedoch noch unmündiger Sohn auch im Namen seiner Brüder und mit Zustimmung seiner Mutter die Rechte der Stadt.

1277 erhielt Hameln das Recht, Zölle zu erheben; 1304 wird der Hamelner Stapel erwähnt. Dieser erfolgte aufgrund der Aufstauung des Flusses („Loch“), das machte ein Teilentladen erforderlich (leichtern); daraus entwickelte sich an der Anlegestelle (oder Schlachte) ein Markt; 1277 war die erste Weserbrücke, wohl aus der Zeit der Stadtgründung, eingestürzt; 1431 erteilte Kaiser Sigismund den Hamelner Rat Befehl, die Weserbrücke in gutem Zustand zu halten. Für die Benutzung der Brücke war Brückengeld zu zahlen, das die Stadt einnahm und für den Brückenunterhalt verwendete.

Mit dem Wechsel der Stadtherrschaft vom Abt von Fulda auf den Bischof von Minden kamen auch das Münzrecht an den Bischof. **11. Folie/3. Karte mit Münze** Dieser verlehnte die Münze an den Propst des Bonifatiusstifts, der sie als Lehen an Hamelner Bürger weitergab. 1277 wurde festgelegt, dass Münzänderungen nur bei Propstwechseln erfolgen sollten; 1296 sollte die Münze nicht mehr weiterverlehnt werden, doch war sie 1375 wieder in der Hand eines Bürger, der mit Stadt einen Vertrag über den Münzschlag einging, so dass allmählich die Stadt den Münze an sich zog; 1415 verzichtete der Propst schließlich zugunsten der Stadt auf die Münze.

Welfische Herzöge

Gehörte Hameln 1277 – allerdings als Außenposten – zum Fürstentum Braunschweig, so änderte sich dies bereits wenige Jahre später. **12. Folie/Karte 3/Grubenhagener Welfen** 1291 wurde vom Fürstentum Braunschweig des Fürstentum Grubenhagen abgeteilt, dem Hameln – auch wieder als Außenposten – zugelegt wurde. Stadtherr war nun der Herzog von Braunschweig im Fürstentum Grubenhagen. Es war der Heinrich, der 1279 die Rechte der Stadt bestätigt hatte. Er ging drei Jahre nach Übernahme seines Fürstentums eine Bündnis mit dem Herzog im Fürstentum Lüneburg ein, bei dem zur gegenseitigen Sicherheit Hameln dem Lüneburger Herzog und dem Grubenhagener die Stadt Hannover zum Pfand überlassen wurde. 40 Jahre später löste ein in der Herrschaft nachfolgender Sohn Hameln wieder aus und bestätigte die Rechte der Stadt, sowohl die von den Eversteinern – das waren die Schultheißenrechte – als auch die vom ersten welfischen Stadtherr, wie er auch auf die Leistungen der Stiftsleute verzichtete. Im Fürstentum Grubenhagen regierten – zum Teil – drei Herzöge; sie teilten die Einnahmen unter sich auf, d.h. jedem stand von Hameln ein Drittel zu. Herzog Heinrich, Sohn und Bruder, verpfändete 1342 seinen Anteil dem Erzbischof von Mainz; allerdings blieb es nicht dabei. Da von den drei sich die Herrschaft im Fürstentum Grubenhagen teilenden Herzöge zwei ohne männliche Erben starben, kam der Besitz wieder in eine Hand. Und Herzog Albrecht verpfändete 1365 die Hamelner Stadtvogtei an den Grafen von Spiegelberg; **13. Folie/Karte 3/Welfen** 1372 war die Stadt im Pfandbesitz der Grafen von Schaumburg; der Graf bestätigte folgerichtig die Rechte der Stadt und ebenfalls folgerichtig gab es – wie 1381 erwähnt – einen gräflichen Vogt in der Stadt. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts suchte Hameln auf 14 Jahre den Schutz der Herzöge Bernhard und Heinrich in den derzeit unter gemeinsamer Herrschaft stehenden

Fürstentümern Braunschweig und Lüneburg; beide lösten 1407 Hameln aus der schaumburgischen Pfandschaft. Sie wurden neue Pfand-Stadtherren, denen Hameln huldigte. Mit der Teilung wieder in die Fürstentümer Braunschweig und Lüneburg 1409, wurde Hameln zum braunschweigischen Teil gelegt und nur Herzog Bernhard war Pfandnehmer Hamelns; 1427 suchte Hameln in einem Schutzbündnis mit Wilhelm und Heinrich die Nähe zu den Herzögen im Fürstentum Lüneburg. 1428 kam die Pfandschaft über Hameln bei der Revision der Teilung von 1409 je zur Hälfte an die Fürstentümer Braunschweig und Lüneburg. Der braunschweigische Pfandanteil an Hameln wurde 1432 bei der Abtrennung der Neuerwerbungen zwischen Weser und Leine vom Fürstentum Braunschweig als Fürstentum Calenberg dem neuen Fürstentum zugelegt. Und im Jahr darauf gaben die Lüneburger ihre Pfandhälfte an Hameln dem Bischof von Hildesheim. Hameln hatte weiter zwei Stadtherren, darunter wieder einen bischöflichen, dem sie auch huldigte. Die Auslösung ihrer Hälfte trat die Lüneburger Seite an die braunschweigische ab. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts war das Fürstentum Braunschweig wie auch die Fürstentümer Göttingen – 1345 abgeteilt vom Fürstentum Braunschweig – und Calenberg in der Hand Wilhelms des Jüngeren. Er teilte 1495 diesen Besitzkomplex unter seinen Söhnen auf. **14. Folie/Fürstentümer 1500 und Erich I.** Es entstanden die Fürstentümer Braunschweig und Calenberg-Göttingen. Zum Teilfürstentum Calenberg gehörte seit 1495 auch ganz Hameln, die eine Hälfte war bereits 1432 zum Fürstentum Calenberg zugelegt worden, die andere von 1495 an als Lüneburger Pfandanteil. Stadtherr war Erich der Jüngere, der noch 1495 die Rechte der Stadt bestätigte.

städtische Wirtschaft

Bis um 1300 hatte sich der von Paderborn kommenden Strang des Hellweges von Höxter nach Hameln verlagert; weiter führte er über Hildesheim nach Braunschweig und von dort in den Hanseraum. Zur Sicherung von Wegstrecken gab es das Geleit, für das zu zahlen war; es war ein Recht – und eine Einnahme – des Königs. Mit dem halben Geleit von Hameln nach Minden hatte der König 1270 Herzog Albrecht von Braunschweig in Nachfolge der Grafen von Dassel belehnt. 1425 besaß der Herzog im Fürstentum Lüneburg das Hamelner Geleit; er verpfändete es an einen Hamelner Bürger.

1385 bestätigten die Grafen von Everstein der Stadt ein Zoll zu Aerzen, d.h. die daraus fließenden Einnahmen; 1504 verlieh Herzog Erich I. der Stadt Zollfreiheit im Umkreis von zwei Meilen, d.h. Hameln musste für seine Waren hier keinen Zoll zahlen. Wein erwarb Hameln nach herzoglicher Erlaubnis von wandernden Kaufleuten zu in Hannover und Lüneburg üblichem Preis; auch Einbecker Bier wurde eingeführt. In der Stadt und in ihrer Umgebung hatte der Hamelner Rat Besitzrechte, aus denen er Einnahmen erzielte. Land und Höfe wurden verpachtet; den Pächter des in der Stadt liegenden Zehnthofes sprach der Rat von bürgerlichen Pflichten frei, wenn er nicht Bürger Hamelns war. Höfe wurden auch gekauft oder verkauft, zum Beispiel an das Kloster Amelungsborn, das nun in

der Stadt einen Ort hatte, um seine Erzeugnisse zu veräußern. Mit Juden wurden befristete Bürgerverträge abgeschlossen. Dies alles spricht für ein reges Hamelner Wirtschaftsleben. Mit dem Bonifatiusstift waren Unstimmigkeiten wie über den Zehnthof beizulegen. Im 14. Jahrhundert duldete der Rat eine Karmeliterniederlassung auf einer Weserinsel und erlaubte, dass die Karmeliter in der Stadt bettelten; in der Stadt leben, durften sie allerdings nicht. Gegen ein Kloster der Augustiner-Eremiten wehrte sich 1328 der Rat, auch unterstützt vom Bonifatiusstift, auf lange Sicht – nämlich 1360 – erfolgreich. In diesem Zusammenhang war wohl 1328 auch die Aufnahme geistlicher Personen in der Stadt verboten worden. Hintergrund war die sich für die Stadt verringernden Einnahmen durch Klostergründungen.

Zweiseitige Beziehungen

15. Folie/Karte 4/Beziehungen zu andren Städten

Minden-Hamel: Zollstreit (Mindener in Hameln keinen, Hamelner in Minden nur für Waren von Schiffen im Durchgangsverkehr), rechtliche Verbindungen, Schiedsrichter bei Unstimmigkeit zwischen Hameln und dem Bischof von Hildesheim oder zwischen der Stadt Hildesheim und der Stadt Hameln.

Hameln-Bremen: Bürgerangelegenheiten

Hameln-Höxter: Wert der Währung, Fleischpreis

Hameln-Bodenwerder: gegenseitige Münzaufsicht

Hameln-Stadthagen: freier Handelsverkehr

Hameln-Hildesheim: Botengänge, Münze, falsche Pfennige; Aufbewahrung von Dokumenten wie im Streitfall Braunschweig-Goslar; Vermittlung zw. Hameln und Hannover, Hameln und Minden; Vermittlung im Streit zwischen Hameln und dem Hildesheimer Bischof; Falschspieler; Gefangenenüberlassung

Hameln-Vechta: Münze

Hameln-Hannover: Rechtsauskunft in Mühlenangelegenheiten

Hameln-Werl: Diebstahl

Lübeck, Reval, Wallensen: Nachlassregelungen

Hameln leitete Rechtsentscheid von Hannover an Hildesheim weiter, Hildesheim eine Antwort Hamelns an Braunschweig

Dass Hameln auch Handelsverkehr nach Flandern hatte, belegt Mitte des 14. Jahrhunderts ihre Eingabe an die dortigen Städten Brügge, Gent und Ypern, doch den deutschen Stapel in Brügge beizubehalten, ihn gegebenenfalls zu verlegen, aber nicht zu schließen.

16. Folie/Karte 5/Warnung vor Orgelbauer

Vor der schlechten Leistung eines Orgelbaues warnte Hameln die Städte Halberstadt, Goslar, Braunschweig, Hildesheim, Hannover und Einbeck .

Städtebünde

17. Folie/Karte 5/Städtebünde

Zur Sicherung des Handels und zu gegenseitiger Unterstützung schloss sich Hameln von Mitte des 14. bis Mitte des 15. Jahrhunderts – in einem Zeitraum von 100 Jahren – von 1360 bis 1459 – in wenigstens sechs Städtebünden von mehrjähriger Dauer mit insgesamt 24 anderen Städten zusammen.

1360 war es ein dreijähriges Schutz- und Trutzbündnis von sieben sächsischen Städte Lüneburg im Norden, Helmstedt im Osten, Goslar im Süden und Hameln im Westen, mittendrin Hannover, Braunschweig und Einbeck (um Raub, Brand, Mord, Verletzung und überhaupt jeglichem Schaden vorzubeugen und zu bekämpfen).

1370 war es ein dreijähriger Städtebund von sechs Städten: Hameln mit Hannover, Goslar, Minden, Hildesheim und Einbeck (zu gleichen Belangen).

1426 trat Hameln dem Bund zum Schutz des Handels und zur Abwehr äußerer und innerer Feinde bei, zu dem sich 14 Städte zusammengeschlossen hatten: Hannover, Hildesheim, Einbeck, Northeim, Göttingen, Osterode, Goslar, Braunschweig, Helmstedt, Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg, Aschersleben und Halle.

1429 schlossen zwölf Städte ein Bündnis auf drei Jahre: außer Hameln, Hildesheim, Einbeck, Göttingen, Goslar, Braunschweig, Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg und Halle, die schon 1426 dabei waren, noch Aschersleben und Merseburg.

Im darauf folgenden Jahr schlossen sich die zwölf bereits verbündeten Städte zusammen mit den Städten Hannover, Helmstedt, Nordhausen, Mühlhausen, Erfurt und Naumburg ein Bündnis gegen eine eventuelle Bedrohung von außen; gemeint waren die Hussiten, gegen die ein erster Glaubekrieg geführt wurde.

1459 verbündeten sich elf Städte auf sechs Jahre zum Schutz der Straßen und zu gegenseitiger Hilfe. Es waren Hameln, Hildesheim, Einbeck, Northeim Göttingen, Goslar, Braunschweig, Magdeburg und Halle, die sich schon in etlichen Bündnissen zusammengefunden hatten, dazu noch erstmals Stendal und Tangermünde. Die Städte verabredeten jährliche Treffen am festgelegten Ort – Braunschweig – und am festgelegten Tag, am Mittwoch nach dem vierten Sonntag nach Ostern (Mittwoch nach Cantate)

Landesherren

18. Folie/Welf. Landesherren

Nicht nur zu Städten stand Hameln in unterschiedlichsten Verbindungen, sondern auch zu verschiedenen Landesherren, nicht nur den eigenen welfischen. Für den Herzog im Fürstentum Grubenhagen holte ein Bote der Stadt Hameln aus Goslar ein Hochzeitsgeschenk ab (1322); für spätere Herzöge erledigte der Rat den Kauf von Pferden – um dann auch noch auf das verauslagte Geld zu warten. Der Geldbedarf der Herzöge, aber auch von Grafen und Edelherren, war auch der Grund für die Verpfändung von Städten wie Hameln und landesherrlichen Rechten wie Gericht und Vogtei. Für einen Betrag von 300 Mark überließ zum Beispiel Herzog Ernst 1356 dem Rat von Hameln die Bede, das war die jährliche Abgabe der Stadt an den Herzog, in Höhe von 40 Mark. Auch bei einzelnen Bürgern konnte der Stadtherr in der Kreide stehen. Der Stadtherr war auch für den Schutz der Stadt verantwortlich. Wenn eine Stadt sich durch ihren Stadtherrn nicht genügend geschützt sah, ging sie mit anderen Fürsten Schutzbündnisse ein wie Hameln zur Zeit der Grubenhagener Herrschaft mit den Herzögen im Fürstentum Lüneburg oder auch beim Bischof von Hildesheim. Das konnte sich aber auch schnell ändern. Der einstige Beschützer konnte auch zum Gegner werden wie der Bischof von Hildesheim. Dabei wies die Stadt Hildesheim die Beschuldigung der Stadt Hameln zurück, im bischöflichen Heer gegen Hameln gezogen zu sein. Städte tauschten untereinander auch Landesherren betreffende Informationen aus; das galt auch umgekehrt: Landesherrn informierten Städte über unterschiedliche Angelegenheiten. Als die Herzöge im Fürstentum Braunschweig eine Anklage der Stadt Minden wegen Sachbeschädigung zurückwiesen, gaben sie dies auch der Stadt Hameln bekannt. Die Edelherren von Homburg verwahrten sich gegen eine Geldforderung der Grafen von Schaumburg und benachrichtigten darüber auch Hameln; als die Stadt Hildesheim einen Anspruch der Edelherren von Homburg auf Hörige – die wohl Jahr und Tag in der Stadt Hildesheim gelebt hatten und damit frei von der Forderung der Edelherren waren – zurückwies, erfuhr es auch der Rat von Hameln. Wegen eines Streitrosses des Grafen von Schwalenberg kommunizierten Hameln und Hildesheim. Lübeck ersuchte Hameln, Hannover und Lemgo sich bei ihren jeweiligen Landesherren dafür einzusetzen, dass namentlich genannte Ritter keine Überfälle mehr auf Lübecker Bürger verübten (1435). Es war die Raubritterzeit; als solche betätigten sich auch Fürstensöhne wie

Herzog Friedrich, **19. Folie/Turbulentus-Allianz** Sohn des ersten Herzogs im Fürstentum Calenberg, deswegen auch Turbulentus oder der Unruhige genannt. Um ihn Einhalt zu gebieten, taten sich 1460 zahlreiche Städte zusammen. Darunter war auch Hameln:

20. Folie/Stadtansicht von Hermann Bote (um 1500)

Hameln hatte, nachdem es Ende des 12. Jahrhunderts als Stadt aus dem Schatten des Stifts herausgetreten war, während des gesamten Spätmittelalters einen durchaus beachtlichen Aktionsradius. Sein Schwerpunkt lag in Norddeutschland, reichte aber auch darüber hinaus. Von der Lage der Stadt an der Weser aus betrachtet, war Hameln, wie die Städtebündnisse verdeutlichen, nach Osten und über das welfische Herzogtum hinaus orientiert. Innerhalb der Bündnisse bildete sie den westliche Außenposten zur Sicherung des Weserüberganges für einen ungestörten Warenverkehr. Und dies alles, obwohl sie hinsichtlich der Stadtherrschaft besonders durch die welfischen Stadtherren etlichen Wechseln unterworfen war. **21. Folie/Welf. Stammbaum**

22. Folie/Stadtansicht von Hermann Bote (um 1500)

Mit dem aus der gräflichen Kirche hervorgegangenem Stift lag die in dessen Folge entstandene Stadt seit dem 13. Jahrhundert sozusagen im Dauerclinch. Etliche Besitzungen und Rechte des Stifts gelangten im Laufe der Zeit an die Stadt. Vielfach war es darüber zu Streitigkeiten gekommen, zu deren Schlichtung auch die herzoglichen Stadtherren beitrugen, darunter war auch der bereits genannte Friedrich der Unruhige. Das Bonifatius-Stift unterstellte sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts dem Schutz des Herzogs, sozusagen als Bollwerk gegen weitere Ansprüche der Stadt. Die Stadt Hameln – gelegen an der Weser mit Mauer und Stadttoren und dem Stift St. Bonifatius, wie es die Ansicht in der Chronik des Hermann Bote um 1500 zeigt – war nach der Herrschaft des Abtes von Fulda und dem kurzen Minden-bischöflichen Zwischenspiel als ein westlicher Außenposten in den welfischen Herrschaftsbereich einbezogen. Hier wechselten aufgrund von Landesteilungen und Verpfändungen häufig ihre Stadtherren. Dennoch errang Hameln im Spätmittelalter in wirtschaftlicher Hinsicht unter den Städten durchaus Bedeutung. Darauf weisen zum einen die vielfältigen Verbindungen zu anderen Städten und die beständige Partnerschaft in Städtebünden zur Sicherung des Handels wie auch zu eigenen Nutzen.